TRESCHER VERLAG

Gunnar Strunz

KÖNIGSBERG
KALININGRADER GEBIET

Mit Bernsteinküste, Kurischer Nehrung, Samland und Memelland

4. vollkommen überarbeitete Auflage 2020

Trescher Verlag
Reinhardtstraße 9
10117 Berlin
www.trescher-verlag.de

ISBN 978-3-89794-774-0

Herausgegeben von Detlev von Oppeln und Bernd Schwenkros

Reihenentwurf und Gesamtgestaltung:
Bernd Chill

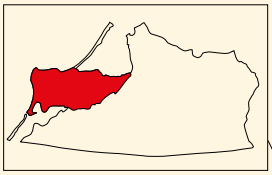
Gestaltung, Satz und Bildbearbeitung:
Martina Gerber
Lektorat: Hinnerk Dreppenstedt
Karten: Johann Maria Just, Martin Kapp, Dorit Hahnewald, Ulla Nickl, Bernd Chill

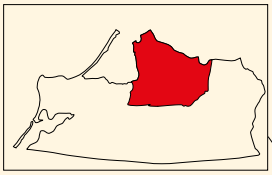
Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für den Aushang, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Nachahmungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

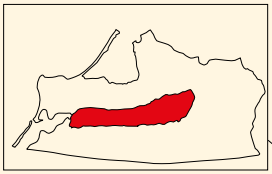
HINWEIS ZUR BENUTZUNG:
Die Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis, Verweise im Text und das Register sind mit den dazu gehörigen Texten und Karten dieses Reiseführers verlinkt. Die Internetadressen öffnen sich in Ihrem Browser; die Emailadressen öffnen sich in Ihrem Emailprogramm. Bitte beachten Sie, dass bei entsprechender Nutzung im Ausland Roaminggebühren anfallen.

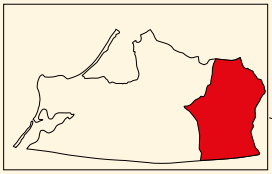
Alle Angaben in diesem Reiseführer wurden sorgfältig recherchiert und überprüft. Dennoch können Entwicklungen vor Ort dazu führen, dass einzelne Informationen nicht mehr aktuell sind. Gerne nehmen wir dazu Ihre Hinweise und Anregungen entgegen. Bitte schreiben Sie an post@trescher-verlag.de.

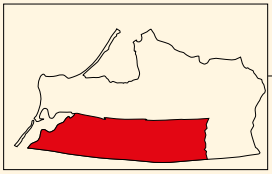
Titelbild: Erlöserkathedrale (→ S. 125)

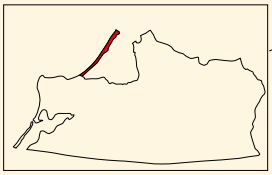


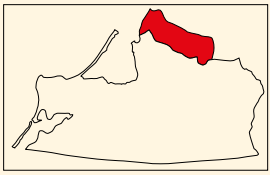












LAND UND LEUTE

VON BERLIN IN DAS KALININGRADER GEBIET

VON KÖNIGSBERG NACH KALININGRAD

SAMLAND UND BERNSTEINKÜSTE

DER NORDEN

DURCH DIE PREGELNIEDERUNG

DER OSTEN

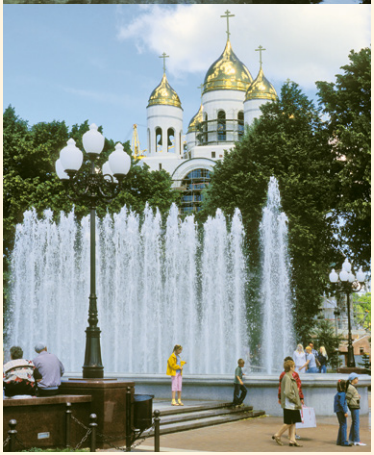
DER SÜDEN

KURISCHE NEHRUNG

MEMELLAND

SPRACHFÜHRER

ANHANG



Vorwort 13
Das Konzept diese Reiseführers 14
Das Wichtigste in Kürze 16
Herausragende Sehenswürdigkeiten 18

LAND UND LEUTE 21

Das Kaliningrader Gebiet im Überblick 22

Entfernungstabelle 23

Geschichte des Landes zwischen Weichsel und Memel 25
Die Anfänge 25
Die Zeit des Deutschen Ordens 25
Die Verwaltung des Ordenslandes 30
Aufstieg und Ende des Ordensstaats 30
Das Herzogtum Preußen 35
Die Zeit des ›Großen Kurfürsten‹ 37
Das Königreich Preußen 38
Die Zeit Friedrichs II. 39
Die napoleonischen Wirren 40
Hundert Jahre Frieden 43
Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit 45
Zweiter Weltkrieg 47
Die Nachkriegszeit 50
Von den 1960er Jahren zur Perestroika 52
Nach 1991 54
Die 750-Jahr-Feier Königsbergs 55

Das Kaliningrader Gebiet heute 59
Politik und Verwaltung 59
Das Verhältnis zum Westen 60
Wirtschaft 61
Geographie, Geologie, Klima 63
Flora und Fauna 64
Architektur 65
Essen und Trinken 66

VON BERLIN IN DAS KALININGRADER GEBIET 69

Allgemeine Hinweise 70

Von Berlin über Küstrin nach Wałcz 73
Zwischen Berlin und Kostrzyn 73
Kostrzyn (Küstrin) 75
Zwischen Kostrzyn und Gorzów Wielkopolski 77
Gorzów Wielkopolski 79
Von Gorzów Wielkopolski nach Wałcz 79

Von Berlin über Szczecin nach Wałcz 82
Von Berlin nach Stargard 82
Stargard 82
Von Stargard nach Wałcz 82
Wałcz 83

Von Wałcz bis zur Weichsel 85
Von Wałcz bis Chojnice 85
Von Chojnice bis zur Weichsel 88

Von der Weichsel bis zur Grenze des Kaliningrader Gebiets 92
In der Weichselniederung 92
Malbork 92
Elbląg 93
Von Elbląg zu den Grenzübergangspunkten 94

VON KÖNIGSBERG NACH KALININGRAD 99

Stadtgeschichte im Überblick 102

Stadtspaziergänge 108
Dominsel 108
Dom 110
Das Haus der Räte und das frühere Schloss 116

Um Schlossteich, Universität und den nördlichen Leninskij pr. 117
Am früheren Paradeplatz 118
Am pl. Pobedy 124
Vom pl. Pobedy zum Oberteich 126
Ins Villenviertel Maraunenhof 129
Vom Oberteich zum Sackheimer Tor 131
Rund um das Sackheimer Tor 137
Vom Sackheimer Tor zum Hafen 138
Vom Hafen auf die Hufen 143
Südlich des Pregels 151
Südlich des Südbahnhofs 156
Die Außenforts 160

Kalinigrad-Informationen 163

SAMLAND UND BERNSTEINKÜSTE 175

Nördliches und nordwestliches Samland 178
Zwischen Kaliningrad und Zelenogradsk 178
Zelenogradsk 181
Zwischen Zelenogradsk und Svetlogorsk 184
Svetlogorsk 185
Zwischen Svetlogorsk und Jantarnyi 190
Jantarnyi 195
Von Jantarnyi nach Kaliningrad 200

Von Kaliningrad nach Baltijsk 203
Von Kaliningrad bis zur Ordensburg Lochstedt 203
Baltijsk 206
Frische Nehrung und Frisches Haff 213

Östliches Samland 216
Gur'evsk 216
Zwischen Gur'evsk und Polessk 217
Polessk 222

DER NORDEN 225

Von Polessk nach Sovetsk 226
Entlang des Großen Friedrichsgrabens nach Matrosovo 226
Zwischen Saranskoe und Zales'e 230
Großes Moosbruch 232
Zwischen Zales'e und Sovetsk 236
Sovetsk (teilweise Grengebiet) 238
Neman (Grenzzone) 250

Nördliche Elchniederung 255
Gastellovo und Umgebung 255
Slavsk und Umgebung 256
Von Timirjazevo nach Westen 257
Die nördliche Niederung (Grenzgebiet) 259
Jasnoe (Grenzgebiet) 260
Im Elchwald 262

DURCH DIE PREGELNIEDERUNG 267

Vom Kaliningrader Zentrum nach Gvardejsk 269
Rodniki 269
Nizov'e und Ušakovo 271
Gvardejsk 272
Am Südrand des Pregeltals nach Gvardejsk 274

Zwischen Gvardejsk und Černjachovsk 279
Znamensk 279
Talpaki 282
Meždureč'e 283
Südlich von Meždureč'e 285
Zwischen Meždureč'e und Černjachovsk 286
Von Talpaki auf einer Nebenstrecke nach Černjachovsk 287
Černjachovsk 288
Das Instertal aufwärts 295
Majovka 295
Von Majovka nach Nordosten 296

DER OSTEN 299

Von Černjachovsk an die litauische Grenze 300
Zwischen Černjachovsk und Gusev 300
Gusev 303
Jasnaja Poljana 310
Nesterov 312
Östlich von Nesterov (Grenzgebiet) 315

Die Rominter Heide 317
Čistye Prudy 319
Ozerki und Umgebung 320
Krasnoles'e 322
Die inneren Bereiche (teilweise Grenzgebiet) 323
Von Norden in die Rominter Heide 325
Von Nevskoe zum Wyštiter See 328
Wyštiter See (Grenzgebiet) 329

Der Nordosten 331
Zwischen Nesterov und Dobrovol'sk 331
Dobrovol'sk 331
Östlich von Dobrovol'sk 334
An den östlichsten Punkt des Kaliningrader Gebiets 335
Um das Adlerswalder Moor 338
Rund um Krasnoznamensk 338
Pobedino (Grenzgebiet) 339
Nemanskoe und Umgebung 340

DER SÜDEN 343

Von den Grenzübergängen Mamonovo I und II nach Kaliningrad 344
Mamonovo 344
Vesëloe 347
Pjatidorožnoe und Laduškin 348
Kornevo 349
Ušakovo 349

Zwischen dem Übergang Mamonovo II und Kaliningrad 350

Vom Grenzübergang Bagrationovsk nach Kaliningrad 352
Bagrationovsk 352
Gvardejskoe und Umgebung 355
Westlich der Straße Bagrationovsk–Kaliningrad 356
An Kaliningrads südlichem Stadtrand 358

Von Kaliningrad nach Südosten 359
Zwischen Kaliningrad und Tišino 359
Domnovo 360
Pravdinsk 361
Die nördliche Umgebung von Pravdinsk 364
Kurortnoe 365
Družba 366
Zwischen Pravdinsk und Železnodorožnyj 368
Železnodorožnyj 370
Zwischen Železnodorožnyj und Krylovo 372
Krylovo (Grenzgebiet) 373
Nördlich von Železnodorožnyj und Krylovo 374

Der Südosten 379
Die westliche Umgebung von Ozjorsk (Grenzgebiet) 379
Ozërsk 381
Im Grenzgebiet südöstlich von Ozërsk 382

KURISCHE NEHRUNG 385

Erdgeschichtliche Bildung 386
Der Kampf gegen die Versandung 390

Russischer Teil 392
Von der Kontrollstelle bis nach Lesnoj 393

Zwischen Lesnoj und Müllers Höhe 394
Müllers Höhe 395
Rybačij 396
Der Tanzende Wald 399
Morskoe und Umgebung 400
Russisch-litauisches Grenzgebiet 402

Litauischer Teil 405
Hohe Düne 406
Nida 407
Zwischen Nida und Juodkrantė 414
Juodkrantė 415
Von Juodkrantė zum nördlichen Nehrungsende 418

MEMELLAND 421

Die besondere politische Entwicklung nach 1919 422
Klaipėda 425
Nördlich von Klaipėda 436
Zwischen Klaipėda und Šilutė 438
Von Ventė über Minija nach Šilutė 443
Šilutė 443
Rusnė und das Memeldelta 450
Von Šilutė ans östliche Ende des Memellands 453
Um das Kaliningrader Gebiet herum wieder nach Westen 458

SPRACHFÜHRER 460

REISETIPPS VON A BIS Z 471

Literaturhinweise 483
Das Kaliningrader Gebiet im Internet 485
Der Autor / Danksagung 486
Register 487
Bildnachweis / Zeichenlegende 500
Kartenregister 501

EXTRAS

Die Pruzzen 24
Der Deutsche Orden 29
Rezepte 67
Kant und andere große Königsberger Geister 104
Das Königsberger Schloss 114
Die Königsberger Universität 120
Der Bernstein 193
Das Verbrechen von Palmnicken 199
Der Lauf der Memel 240
Tilsit und sein Käse 243
Lovis Corinth 277
Gerdauen – eine architektonische Musterstadt 369
Von Nida mit dem Rad nach Klaipėda 410
Hermann Sudermann 448

Immanuel Kant, sicherlich der berühmteste Sohn der Stadt

Vorwort

Das kleine Gebiet zwischen Ostsee, Polen und Litauen ist in jeder Hinsicht ein ungewöhnliches Land: bezüglich seiner Geschichte und seiner gegenwärtigen Verfasstheit. Die ›Kaliningradskaja Oblast'‹, wie der offizielle Name der Region lautet – auf Deutsch auch ›Kaliningrader Gebiet‹ oder nördliches Ostpreußen genannt –, war von 1945 bis 1991 ein streng bewachtes militärisches Sperrgebiet innerhalb der Sowjetunion und ist im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts zu einer staatspolitischen Merkwürdigkeit ersten Ranges geworden.

Die Kaliningradskaja Oblast' ist eine Exklave und eine ungewöhnliche dazu. Zum einen umfasst dieser Teil des alten Ostpreußen, der 1945 der Sowjetunion zugesprochen wurde, ein verhältnismäßig großes Terrain; mit rund 15 000 Quadratkilometern hat es in etwa die Ausmaße von Schleswig-Holstein. Zum anderen wurde vor 75 Jahren die Bevölkerung des Gebiets nahezu vollständig durch eine andere ersetzt. Schließlich wurde das Gebiet erst zur Exklave, als die angrenzende frühere Sowjetrepublik Litauen 1991 ihre Unabhängigkeit erhielt.

Die Entfernung zwischen Kaliningrad und Berlin beträgt nur etwa 600 Kilometer, für viele scheint das Gebiet aber auf einem anderen Stern zu liegen. Vor dem Zerfall der Sowjetunion drangen keinerlei Berichte aus diesem Gebiet nach Westen, und auch heute erfährt man kaum etwas über die Region.

Das historische Ostpreußen und die Kaliningradskaja Oblast' haben wenig gemein, wenn sich auch Spuren der Geschichte vor 1945 allenthalben finden. Wer heute diesem Land und seinen Bewohnern aufgeschlossen gegenübertritt, lernt aber eine Region kennen, die für viele unserer Vorfahren jahrhundertelang ebenso Heimat war, wie sie nun schon seit über sieben Jahrzehnten Heimat für unsere von uns gar nicht so weit entfernten russischen Nachbarn ist.

Der kleine Landstrich zwischen Memel und Frischem Haff besitzt Landschaften von erlesener Schönheit wie kaum ein anderes Gebiet des Ostseeraums. Mögen auch seine historischen Architekturdenkmäler weitgehend zerstört sein – die Wunderwelt der Nehrungsdünen, die stille Memelniederung und die sanfte Hügellandschaft zwischen Frischem Haff und Rominter Heide bieten genügend Anreize für eine ausführliche Beschäftigung mit diesem einzigartigen Landstrich.

Das Gebiet an Memel und Pregel kann gleichermaßen Neugier auf das Unbekannte wie auch auf Vertrautes, auf die eigene Geschichte wecken. Dieses Unbekannte und doch Vertraute macht nicht zuletzt den einzigartigen Zauber dieser europäischen Region aus. Sie hat gerade in jüngerer Zeit eine dynamische Entwicklung erfahren, die mit vielen Veränderungen verbunden war. In Kaliningrad und in den Rayonstädten erfolgten Neugestaltungen des Stadtbilds in großem Umfang, allenthalben entstanden neue Hotels und gastronomische Einrichtungen, wie überhaupt die touristische Attraktivität der noch zu Beginn der 2000er Jahre immer als grau und postsowjetisch trist verschrieenen Stadt Kaliningrad deutlich gesteigert wurde. Auch diese neu geboreneAttraktivität und diesen Wandel den Besuchern der Region nahe zu bringen, ist Herzensanliegen des Autors.

Im Frühjahr 2020 – Gunnar Strunz

Zum Konzept dieses Reiseführers

Der vorliegende Reiseführer ist als Reisegebrauchsbuch angelegt und nicht zur fortlaufenden Lektüre gedacht. Deshalb können die einzelnen Kapitel unabhängig voneinander zur Reisevorbereitung und -gestaltung genutzt werden. Aus dem gleichen Grund wurden Überschneidungen zwischen den einzelnen Großkapiteln des Reiseteils untereinander wie insgesamt zum Abschnitt Land und Leute sowie den Reisetipps bewusst in Kauf genommen.

Die Frage der Schreibweise und Verwendung der alten deutschen und der neuen russischen Ortsnamen ist für das Kaliningrader Gebiet besonders kompliziert. Es wurde davon ausgegangen, dass viele Reisende auf der Suche nach deutschen Spuren sind, das Herkunftsland ihrer Vorfahren kennenlernen möchten oder einfach nur an der deutsch-preußischen Geschichte interessiert sind. Andererseits kommen auch Touristen in das Land, die vor allem die russischen Geschichte und Gegenwart des Gebietes kennenlernen möchten. Allen soll das Reisen im Land mit Hilfe dieses Buches möglichst einfach gemacht werden, eine sichere Orientierung möglich sein. Daher werden alle Ortsnamen zunächst in der zumindest in wissenschaftlichen Werken verwendeten russisch-deutschen Transliteration wiedergegeben und ergänzend das kyrillische Original sowie die alte deutschen Bezeichnungen aufgeführt. Bei einigen Orten sind zwei deutsche Namen angegeben, da man 1938 im Zuge einer ›Germanisierung‹ viele deutsche Ortsbezeichnungen pruzzischer Herkunft durch neue ›deutscher‹ klingende Ortsnamen ersetzte. Der jeweils zweite Name ist der nach der Umbennung.

Auffallend ist, dass man auch seitens der Russen seit 1991 ohne Berührungsängste auf die deutschen Ortsnamen zurückgreift, zumindest in der Umgangssprache und bisweilen auch auch im Marketing. ›Tilsitskaja‹ heißt beispielsweise ein Mineralwasser ›Königsberg‹ eine Biermarke. Wer als Deutscher gegenüber Russen im Gespräch die früheren Namen verwendet, setzt sich keineswegs dem Verdacht des Revanchismus aus, denn im Kaliningrader Gebiet ist man in jedem Ort an der Geschichte von vor 1945 interessiert und akzeptiert ohne weiteres, wenn Deutsche, denen meist die heutigen Namen nicht vertraut sind, die früheren verwenden. Eingeräumt sei jedoch,

Alleen wie diese prägen die südlichen Regionen

dass seit einigen Jahren von offizieller Seite besondere eine Pflege des deutschen Erbes nicht mehr erwünscht ist.

Wird in diesem Buch von Königsberg gesprochen, bezieht sich der Text auf die Zeit vor 1946, ist von Kaliningrad die Rede, auf die Zeit danach. Nicht vergessen darf man hierbei, dass anders als im Falle von Breslau, Danzig oder Stettin der heutige Ort Kaliningrad sehr wenig mit dem alten Königsberg gemein hat; jene Orte haben zumindest im Zentrum nach den Kriegszerstörungen ihr altes Aussehen in wichtigen Teilen wiedergewonnen, was bei Königsberg/Kaliningrad nicht der Fall ist.

Die Infrastruktur des öffentlichen Nahverkehrs außerhalb Kaliningrads und der Orte an der Seeküste sowie der größeren Rayonstädte ist nicht sehr gut ausgebildet, einige Gebiete und kleinere Orte abseits der großen Hauptverkehrsstraßen sind gar nicht oder nur einmal am Tag mit dem Bus zu erreichen. Der größte Teil des Eisenbahnnetzes im Gebiet, so wie es noch in der Sowjetzeit bestand, ist inzwischen stillgelegt. Aus diesem Grund sind die einzelnen Routen im Hinblick auf Selbstfahrer konzipiert, ganz gleich ob man mit einem Kraftfahrzeug oder mit dem Fahrrad reisen will.

Im Reiseteil ist zunächst die Fahrt von Berlin nach Königsberg geschildert. Ein ausführliches Kapitel über die Stadt Königsberg/Kaliningrad schließt sich an. Die wichtigsten historischen Bauwerke und andere Sehenswürdigkeiten werden vorgestellt. Anhand mehrerer voneinander unabhängiger Rundgänge kann die Stadt ›ergangen‹ werden. Hinweise zu Restaurants, Unterkunftsmöglichkeiten und weitere Serviceinformationen ergänzen dieses Kapitel. Ebenfalls voeinander unabhängige Kapitel, in denen Rundfahrten durch die einzelnen Regionen vorgeschlagen und vorgestellt werden, schließen sich an. Auch hier sind Hinweise auf Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten und auf weitere für Touristen interessante Einrichtungen gegeben. Die Stadtpläne und Regionalkarten dienen zur ersten Orientierung. Es ist

Kants Andenken wird in Kaliningrad gepflegt

jedoch ratsam, stets auch die empfohlenen russischen Karten, die meistens sehr genau sind, im Gepäck zu haben.

Die im Text angegebenen Telefonnummern und Vorwahlen sind wegen des sehr komplizierten Wählverfahrens im Kaliningrader Gebiet meist so angegeben, wie man aus Deutschland diese Nummern wählen würde. Daher ist dringend erforderlich, dass man sich für die praktische Erledigung von Anrufen, die von innerhalb des Gebiets getätigt werden sollen – gleich ob vom Mobil- oder Festnetz – erst in den ›Reisetipps von A bis Z‹ informiert (→ S. 471).

Die in diesem Buch angegebenen Preise in Euro beziehen sich auf den Kurs vom Januar 2020; er betrug zu dieser Zeit etwa 1:70.

Häufig verwendete Abkürzungen auf Karten und Straßenschildern

al.: aleja (Allee)
bul.: bulwar (Boulevard)
nab.: naberežnaja (Ufer)
oz.: ozero (See)
per.: pereulok (Gasse)
pl.: ploščad' (Platz)
pr.: prospekt
ul.: ulica (Straße)

Das Wichtigste in Kürze

Einreise

Die Einreise ins Kaliningrader Gebiet ist prinzipiell noch visumpflichtig, wobei das Visum nicht an der Grenze erhältlich ist, sondern mindestens drei Wochen vor Reisebeginn bei einem russischen Konsulat oder einer Agentur beantragt werden muss; der Weg über eine Agentur ist oft unkomplizierter. Für die Beantragung ist eine Einladung eines russischen Bürgers, Hotels, Reisebüros oder einer offiziellen Stelle notwendig. Die Einreise zu Lande kann von polnischem oder litauischem Territorium aus erfolgen. Die Einreise wurde im Juli 2019 deutlich erleichtert. Seitdem besteht für die Bürger fast aller europäischen Staaten die Möglichkeit, ohne Einladung eines russischen Bürgers, Hotels oder Reisebüros über die Webseite der russischen Konsulate ein sogenanntes e-Visum zu beantragen. Es gilt nur für das Kaliningrader Gebiet für eine einmalige Ein- und Ausreise zu touristischen Zwecken innerhalb eines zu beantragenden Zeitraums von 30 Tagen und für einen Aufenthalt von acht Kalendertagen (Ein- und Ausreisetag zählen mit). Ab 2021 soll das e-Visum auch für ganz Russland beantragbar sein.

▸ **Mit dem eigenen Pkw**: Führerschein, Fahrzeugschein und die Grüne Versicherungskarte, die Russland einbezieht, müssen mitgeführt werden. Wer diese Karte nicht vorweisen kann, muss vorher über ein Versicherungsunternehmen eigener Wahl eine Zusatzversicherung (Strachovka) abschließen, die für zwei Wochen etwa 25 Euro kostet. Wichtig: Das Versicherungsunternehmen muss von den russischen Behörden anerkannt sein.

Mit Pausen benötigt man für eine Fahrt von Berlin nach Kaliningrad einschließlich durchschnittlicher Wartezeiten and er Grenze 12 bis 14 Stunden.

▸ **Mit der Bahn**: Derzeit keine Verbindung von Deutschland oder Polen, auch nicht in Aussicht. Die Anreise mit der Bahn ist zur Zeit nur via Vilnius (Zug aus Moskau) möglich.

▸ **Mit dem Bus**: Von Danzig und Warschau (via Olsztyn) existieren täglich Busverbindungen; von Deutschland aus fahren Busse des Unternehmens von Rahden (www.von-rahden.de) von und über verschiedene Orten wöchentlich mehrmals nach Kaliningrad, ebenso Busse der russischen Firma ecolines (www.ecolines.net). Auch empfehlenswert: www.benz-busreisen.de

Seit November 2019 fährt FlixBus dreimal täglich von Gdańsk (Danzig) nach Kaliningrad (Busbahnhof). Abfahrt in Gdańsk 6, 15 und 17 Uhr, Abfahrten in Kaliningrad 6,

An einer Bushaltestelle im Zentrum

7.30 und 15 Uhr. In Braniewo und Elbląg wird gehalten.

▸ **Mit dem Flugzeug**: Derzeit keine Direktflüge aus Deutschland, über Riga und Vilnius, natürlich auch via Moskau und Petersburg, ist Kaliningrad aus Deutschland mit Umsteigen erreichbar. Flüge von Berlin-Tegel nach Olsztyn (Allenstein), von dort mit dem Bus nach Kaliningrad.

▸ **Mit der Fähre**: Derzeit keine Verbindung von Deutschland, auch nicht in Aussicht.

▸ **Zu Fuß**: Nur von Litauen über den Übergang Sovetsk (Tilsit) möglich.

▸ **Mit dem Rad**: Seit 2006 an allen Übergängen außer Mamonovo II und Pogranični möglich; dieser Übergang darf nur von Russen und Litauern benutzt werden.

Währung und Zahlungsmittel

Ausschließliches Zahlungsmittel ist der Rubel (RUB). In Kaliningrad und den größeren Rayonstädten gab es bis Sommer 2019 viele private Wechselstellen, jetzt ist der Geldtausch nur noch bei Banken möglich. Der Euro wird in Geschäften etc. offiziell nicht akzeptiert. Kreditkarten werden an den größeren Tankstellen kaum, in den großen Geschäften Kaliningrads jedoch fast überall angenommen. Kurs (Januar 2020): 1 Euro = 70 Rubel.

Individuell oder organisiert?

Wer auf eigene Faust das Land erkunden will, braucht russische Sprachkenntnisse. Auf dem Lande gibt es so gut wie keine Gastronomie, Übernachtungsmöglichkeiten bestehen nur in den größeren Rayonstädten. Viele deutsche Reiseunternehmen bieten organisierte Reisen ins Gebiet an, meist führen die Touren aber nur in die Stadt Kaliningrad, zu den Seebädern und auf die Kurische Nehrung. Wer auch die anderen Regionen kennenlernen will, kann dies im Allgemeinen nur individuell machen.

Klima und Reisezeit

Die beste Reisezeit liegt zwischen Mitte Mai und Ende September. Die Winter sind zum Teil sehr kalt, wobei die Kälte bis in den Mai andauern kann. Die Sommermonate zeichnen sich im Inneren des Gebiets teilweise durch drückende Hitze aus, die seenahen Bereiche sind etwas kühler.

Öffentliche Verkehrsmittel

Auch hier gilt: Ohne Russischkenntnisse kommt man nicht weit. Von Kaliningrad aus gibt es Busverbindungen in alle Rayonstädte, brauchbare Bahnverbindungen bestehen nur in die Ostseebäder Svetlogorsk und Zelenogradsk. In Kaliningrad selbst besteht ein dichtes Netz von Straßenbahnen und Bussen.

Preisniveau

Das Kaliningrader Gebiet ist kein unbedingtes Billig-Reiseland. Die Hotels sind teilweise bei nicht vergleichbarem Standard teurer als in Deutschland, ebenso besteht bei den meisten Lebensmitteln das gleiche Preisniveau wie in Deutschland. Auch in der Gastronomie muss man sich bei manchmal geringerer Qualität auf höhere Preise einstellen.

Unterkunft

Nur in den Seebädern, Kaliningrad, Sovetsk, Gusev und Černjachovsk bestehen akzeptable Übernachtungsmöglichkeiten. Ausnahmen stellen die im Text erwähnten ländlichen Unterkünfte im Moosbruch und der Rominter Heide dar.

Wichtige Telefonnummern

Allgemeiner Notruf: 02 (aus dem russischen Festnetz, von jeder Telefonzelle), von deutschem Handy 007/4012/02. Diese und die drei folgenden Kurznummern sind in allen lokalen Ortsnetzen die gleichen.

Unfallhilfe: 03.

Gashavarie: 04.

Feuerwehr und **Rettungsdienst**: 01.

Verkehrspolizei Kaliningrad (rund um die Uhr): 452825 bzw. 007/4012/452825.

Ausführliche reisepraktische Hinweise bieten die Reisetipps von A bis Z ab Seite 471.

Herausragende Sehenswürdigkeiten

Kaliningrad ►
Natürlich steht die Stadt Kaliningrad an erster Stelle der wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Die Dominsel mit Dom und Kantgrab, die sehr gelungen aufgehübschten Häuser in der ganzen Innenstadt, die prächtig gestalteten Promenaden um Schloss- und Oberteich wie auch die Villenviertel im Nordwesten der Stadt sind Hauptattraktionen. Dazu kommen die Museen, vor allem das eindrucksvolle Museum der Weltmeere und die teilweise zu Museen umgestalteten Festungen des Festungsgürtels aus dem 19. Jahrhundert. (→ S. 98)

Svetlogorsk ▼
Mag das ehemalige Rauschen durch ungezügelten Hochhausbau seinen Charakter und seine Seele als gemütlicher Badeort verloren haben – das Steilufer der Samlandküste und die neue eindrucksvolle Seepromenade, die sich bis Pionersk hinzieht, sowie das lokale Museum lohnen den Besuch allenthalben. Svetlogorsk ist im Kaliningrader Gebiet durch seine Bars und Restaurants ein Treffpunkt der Reichen und Schönen. Leider hat die Sturmflut von 2012 den Badestrand zerstört. (→ S. 185)

Jantarnyi ▼
Dank seiner breiten Sandstrände avancierte Jantarnyi zum beliebtesten Badeort im Gebiet, nachdem eine Sturmflut 2012 die Strände von Svetlogorsk und Zelenogradsk (Cranz) wegspülte. Jantarnyi hat eine wunderbare Seepromenade, die als Holzsteg durch eine schilfreiche Uferregion verläuft. (→ S. 195)

Großes Moosbruch
Die einzigartige Sumpflandschaft – Zugang offiziell nur mit Führung – nahe des Ostsaums des Kurischen Haffs wie auch ihre weitere Umgebung sowie der Süden des angrenzenden Memeldeltas um den Fluss Matrosovka (Gilge) sind ein einzigartiges Biotop seltener Pflanzen und auch Lebensraum von Elchen. (→ S. 232)

Sovetsk ▼
Das ehemalige Tilsit erstrahlt in neuem Glanz. Die berühmte Elchstatue steht wieder im Zentrum, die Flaniermeile ul. Pobedy, die frühere Hohe Straße, zeigt sich beispielhaft rekonstruiert. Der ehemalige Luisenpark ist wieder eine schöne Parkanlage, über die das wiedererstandene Luisendenkmal wacht. Und auch das Wahrzeichen der Stadt, die Luisenbrücke, über die der Weg nach Litauen führt, erstrahlt in alter Schönheit. (→ S. 238)

Černjachovsk und Gusev
Das ehemalige Insterburg bietet viel an erhaltener Bausubstanz aus deutscher Zeit, die gemütliche Rayonstadt Gusev (Gumbinnen) hat im Sommer 2019 eine Neugestaltung des Zentrums erfahren, viele Nebenstraßen mit erhaltener historischer Bausubstanz sind vorbildlich rekonstruiert. Um beide Städte, entlang der Flüsse Inster sowie Pissa und Angrapa (Angerapp) gibt es wunderschöne landschaftliche Partien. Insbesondere ist das Hügelland um das 25 Kilometer südlich gelegene Ozjorsk (Angerapp/Darkehmen) sehr idyllisch. (→ S. 288 und 303)

Rominter Heide ►
Das legendäre Jagdgebiet der preußischen Herrscher, ganz im Südosten des Kaliningrader Gebiets gelegen, weist urwüchsige, tiefe Wälder auf und ist durch seine Waldschluchten von ganz besonderem Reiz – für Radfahrer und Wanderer ein Paradies. (→ S. 317)

Kurische Nehrung ▲
Der Besuch dieser 100 Kilometer langen und bis zu 4 Kilometer breiten Landzunge mit ihren gewaltigen Dünen ist sicherlich der Höhepunkt jeder Reise in das Gebiet. Genau auf in der Mitte verläuft die Grenze zu Litauen. Im russischen Teil der Nehrung gibt es einige ausgewiesene und ausgeschilderte Aussichtspunkte sowie touristische Attraktionen, an denen sich die Dünen wie auch manch andere landschaftliche Besonderheit eindrucksvoll bewundern lassen. Der größte Teil des russischen Nehrungsteils außerhalb der drei Nehrungsdörfer ist Nationalpark. (→ S. 384)

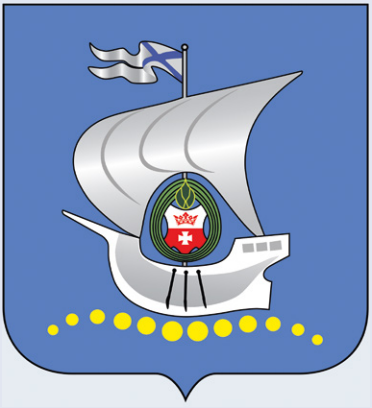
LAND UND LEUTE

Das Kaliningrader Gebiet beeindruckt vor allem mit seinen teilweise unberührten Naturschönheiten. Die Küsten mit ihren traditionsreichen Bädern, die ausgedehnten Wälder im Osten, die Memelniederung, die bukolischen Hügelzüge des Südens und nicht zuletzt die einzigartigen Dünenformationen auf der Kurischen Nehrung prägen eine Region, in der deutsche Vergangenheit und russische Gegenwart ein spannendes Miteinander eingehen.

Im Zentrum von Zelenogradsk

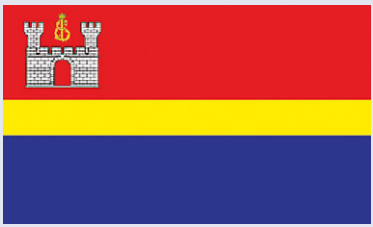
Das Kaliningrader Gebiet im Überblick

(wenn nicht anders angegeben, stammen die Angaben vom 14.10.2010) – seither keine offizielle statistische Erfassung mehr



Das Kaliningrader Stadtwappen

Regierungsform: Gouvernement innerhalb der Russischen Föderation.
Verwaltungsstruktur: 15 Rayons (Gebietskreise), sieben Stadtkreise bzw. kreisfreie Städte (Kaliningrad, Ladushkin, Mamonovo, Pionerskij, Svetlyi, Sovetsk, Jantarnyi).
Hauptstadt: Kaliningrad, 431902 Einwohner, 2019 kann man einschließlich verschiedener Nichtgemeldeter wohl etwa von 520 000 Bewohnern ausgehen. Nächstgrößere Städte: Sovetsk (Tilsit, 41705 Einwohner), Černjachovsk (Insterburg, 40449), Baltijsk (Pillau, 33 000), Gusev (Gumbinnen, 28 300).
Fläche: 15 125 km², das sind 0,1 % der gesamten Russischen Föderation.
Einwohnerzahl: 976 500 (2016). Ohne Nichtgemeldete.
Bevölkerungsdichte: 62 Personen pro Quadratkilometer.
Kfz-Kennzeichen: die letzten beiden Zahlen des Kennzeichens sind entweder 39 (Zivilfahrzeuge) bzw. 91 (Militärfahrzeuge).
Grenzen: Im Norden grenzt das Gebiet auf etwa 200 Kilometer Länge an Litauen, mit Polen besitzt es eine Grenze von 210 Kilometer Länge, 140 Kilometer ist die Küstenlänge zur Ostsee. Vom russischen Mutterland ist es neben Polen und Litauen in zweiter Linie auch durch Lettland und Weißrussland getrennt.
Höchste Erhebung: Gor Dozor (230 Meter) in der Rominter Heide (ganz im Südosten des Gebiets).
Größter See: Wyštiter See (Ozero Vyštineckoe), 17 km², etwa 5 % seiner Fläche gehören zu Litauen.
Wichtige Flüsse: Pregel (Pregolja): 123 km Länge, Memel (Neman): 937 km, davon 115 km auf russischem Gebiet, Angerapp (Angrapa): 172 km, davon 120 km auf russischem Gebiet, Pissa: 73 km, Inster etwa 80 km; die drei letztgenannten Flüsse fließen bei Černjachovsk (Insterburg) zusammen und bilden von dort ab den Pregel.
Religion: Keine eindeutigen Angaben. Schätzungsweise etwa 43 % Atheisten, 45 % Orthodoxe, 3 % Muslime, 2 % Katholiken, 3 % Protestanten. Die jüdische Gemeinde ist in den letzten Jahren auf etwa 2500 Personen angewachsen.
Zeitzone: MEZ + 1.
Feiertage: 1. bis 7. Januar (russische Weihnachtswoche), 23. 2. (Männertag), 8. 3. (Internationaler Frauentag), 1. 5., 9. 5. (Tag des Sieges über den Hitlerfaschismus), 12.6. (Tag der russischen Souveränität), zweiter Samstag im September Stadtfest, 4. 11. (Tag der Nationalen Einheit- am 4. 11. 1612 hatte das russische Volk die damals polnische Besatzungsmacht vertrieben).
Hinweis: Auch an den Feiertagen haben Geschäfte im Allgemeinen geöffnet.



Die Flagge des Kaliningrader Gebietes

Entfernungstabelle

	Bagrationovsk	Baltijsk	Černjachovsk	Gusev	Kaliningrad	Krasnoza-mensk	Mamonovo	Nesterov	Ozërsk	Polessk	Pravdinsk	Sovetsk	Svetlogorsk	Zelenogradsk
Bagrationovsk		100	102	134	45	192	51	161	106	87	53	131	82	79
Baltijsk	100		136	163	48	226	95	188	176	95	87	165	42	72
Černjachovsk	102	136		27	88	90	135	52	55	72	49	61	130	121
Gusev	134	163	27		115	63	162	25	28	101	76	70	157	148
Kaliningrad	45	48	88	115		178	47	140	132	48	39	117	42	33
Krasnozamensk	192	226	90	63	178		225	38	91	102	139	44	220	211
Mamonovo	51	95	135	162	47	225		187	171	94	86	164	89	80
Nesterov	161	188	52	25	140	38	187		53	128	101	82	182	172
Ozërsk	106	176	55	28	132	91	171	53		114	103	105	144	135
Polessk	87	95	72	101	48	102	94	128	114		21	71	89	80
Pravdinsk	53	87	49	76	39	139	86	101	103	21		78	81	72
Sovetsk	131	165	61	70	117	44	164	82	105	71	78		159	150
Svetlogorsk	82	42	130	157	42	220	89	182	144	89	81	159		28
Zelenogradsk	79	72	121	148	33	211	80	172	135	80	72	150	28	

EXTRA

Die Pruzzen

Als ›Pruzzen‹ ist ein vergleichsweise wenig bekanntes Volk an der Ostsee im Jahr 965 beschrieben worden. Der spanische Jude Ibrahim ibn Jaqub bereiste im Auftrag des Kaisers Otto des Großen den Osten und berichtete von den östlichen Nachbarn der Slawen, dem Volk der ›Brus‹. Sie selbst nannten sich wahrscheinlich ›Prusai‹. Anhand von Grabfunden konnte nachgewiesen werden, dass es sich um jenes Volk handelt, das Tacitus um 100 n. Chr. erwähnt hatte und das er als ›Aestier‹ bezeichnete. Gemeinsam mit den Kuren, Letten und Litauern gehörten die Pruzzen zur baltischen Völkergruppe, deutlich von den Slawen unterschieden. Es gab elf pruzzische Gaue: Pomesanien, Pogesanien, Warmien, Barten, Sassen, Natangen, Galinden, Samland, Nadrauen, Schalauen und Sudauen. Eine Schrift kannten die Pruzzen nicht. Nicht viel weiß man auch über die pruzzische Religion. Es gab drei oberste Götter. Der Donnergott Perkunos war König der Götter. Der jugendliche, mit einem Erntekranz geschmückte Potrimpos war Gott des Lebens und der Fruchtbarkeit. Der bleiche Pikollos, ein dürrer Greis, war Todesgott, gleichzeitig auch die pruzzische Spielart des Teufels. Dazu gab es eine Vielzahl von Naturgeistern wie beispielsweise Swaigstix, der zusammen mit seiner Gattin Swaigsdunoka die Sterne auf ihrer Bahn führte. Puskaitis war der Baumgott, dem der Holunder heilig war. Das zentrale pruzzische Heiligtum hieß Romowe, doch konnte bis heute seine Lage nicht eindeutig bestimmt werden. Es wird teils im Samland, etwa 30 Kilometer nordwestlich von Kaliningrad vermutet, nahe des Dorfes Romanovo, andere Vermutungen sprechen hierbei vom Pregeltal westlich Chernyakhovsk (Insterburg). Man weiß nur, dass es sich um einen großen Eichenhain gehandelt hat, innerhalb dessen eine ganz besondere Eiche bestand, deren Stamm sich geteilt hatte und weiter oben wieder zusammengewachsen war.

Die Pruzzen glaubten an ein Leben nach dem Tod. Sie gaben daher den Verstorbenen nicht nur Waffen mit ins Grab, sondern auch – vorher getötete – Jagdhunde, Pferde und Falken, mit denen der Tote sein bisheriges Leben und seine Arbeit weiterführen sollte.

Die pruzzischen Hauptgötter Pikollos, Perkunos und Potrimpos

Geschichte des Landes zwischen Weichsel und Memel

Ungemein fesselnd ist die uns heute weitgehend unvertraut gewordene Geschichte der deutschen Ostkolonisation und des Deutschen Ordens. Verhältnismäßig spät, erst im 11. Jahrhundert, trat die Region am südöstlichen Gestade der Ostsee aus geschichtlichem Dämmerlicht heraus. Lässt man die deutsche Geschichte mit Karl dem Großen (762–814) beginnen, lagen das spätere Ostpreußen, Pommern, Schlesien und selbst Brandenburg weit außerhalb dessen Reiches. Zwar hatte Karl zum Teil auch sorbische wie böhmische Gebiete unter seine Herrschaft gebracht, doch bildeten im Wesentlichen Saale und Elbe die Ostgrenzen seines Reiches.

Die Anfänge

Unter den Ottonen (960–1003) erstreckte sich das Reich bereits bis zur Oder, Böhmen und Polen waren christianisiert. Polen unter seinem ersten großen Herrscher Bolesław Chrobry (reg. 992–1025) verstand sich als Vorkämpfer des Christentums im Osten und erhob Anspruch auf die Ostseeküste, soweit dort nichtchristliche Völker lebten, die es zu missionieren galt. Doch ihm gelang es nur, ein kleines Stück westlich der Weichsel zu christianisieren. Mecklenburg, Schlesien und das spätere Pommern wurden bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts durch die deutsche Ostkolonisation christianisiert, und in Pommerellen – südlich und südwestlich des späteren Danzig – vollendeten die Zisterzienser von den Klöstern Oliva und Pelplin die Christianisierung der Region. Die römische Kirche reichte also inzwischen bis zur Weichsel. Zur gleichen Zeit gelang es der oströmischen Kirche, erfolgreich die nördliche Ostsee und Finnland zu missionieren. Doch war noch ein Streifen zwischen diesen beiden großen Sphären vorhanden. Hier lebten die Litauer und Pruzzen, ›heidnische‹ Völker.

Die Zeit des Deutschen Ordens

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts versuchten Polens erster namentlich bekannter Fürst, Mieszko, und später sein Sohn Boleslaw I. Chrobry (›der Tapfere‹) ihre heidnischen Nachbarn in großangelegten Missionsversuchen zum Christentum zu bekehren. Der später heiliggesprochene Bischof Adalbert von Prag reiste ins Pruzzenland, um dort zu missionieren – was auf wenig Gegenliebe seitens der Pruzzen stieß. 997 wurde er im Samland nahe des heutigen Baltijsk getötet. Und auch den Nachfolgern Bolesław Chrobrys gelang es nicht, die Pruzzen dauerhaft niederzuwerfen. Im Gegenteil, diese fielen jetzt ihrerseits in polnisches Territorium ein und drangen wiederholt bis Masowien vor, die Gegend des späteren Warschau. Polen war damals innerlich zu zerrissen, um dem Pruzzenansturm auf Dauer standhalten zu können. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war die Situation äußerst zugespitzt. Der masowische Teilfürst Konrad war mit seinen Truppen zu schwach, um sich der Pruzzen erwehren zu können. Nur noch Hilfe von außen konnte Polen retten. So bat Konrad von Masowien 1225 den Deutschen Orden, ihm im Kampf gegen das Heidentum zur Seite zu stehen. Konrad war sich sicher,

Mittel- und Nordosteuropa Mitte des 13. Jahrhunderts

dass ihm Hilfe gewährt werden würde. Denn sein Kampf und seine Ziele waren auch die der römischen Kirche: die Christianisierung der Heiden und damit auch die Ausdehnung des römischen Einflussgebietes.

Als Lohn für seine Bemühungen sollte der Orden das bereits von den Pruzzen besetzte Kulmer Land, also die Gegend östlich des Weichselknies, und alle weiteren pruzzischen Gebiete erhalten, die er seinerseits erobern würde. Ordenshochmeister war in jener Zeit Hermann von Salza. Mit seinem großen politischen und diplomatischen Talent war er Freund und Vertrauter der beiden großen politischen Gegenpole zu dieser Zeit, Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen und Papst Gregor IX. Man darf davon ausgehen, dass Konrad von Masowien sich kaum an den Orden gewandt hätte, wenn der überragende Staatsmann Hermann von Salza nicht Hochmeister gewesen wäre.

Die plötzlich sich bietende Möglichkeit, durch diese Landgewinne im Pruzzengebiet einen eigenen Staat errichten zu können, war für den Ritterorden ungemein verlockend, denn 20 Jahre zuvor war ein erster solcher Versuch in Siebenbürgen aufgrund von Streitigkeiten mit dem ungarischen König Andreas II. gescheitert. Kaiser Friedrich bestätigte den Vertrag des Ordens mit Konrad von Masowien 1226 in der Bulle von Rimini. Darin wurde zusätzlich festgeschrie-

ben, dass der Orden in den besagten Gebieten Obrigkeitsrechte wie ein Reichsfürst erhalten solle. Auch der Papst war damit einverstanden und sagte Unterstützung zu. Doch auf niedrigerer Ebene gab es seitens des Klerus noch manche Einwendungen gegen dieses Vorhaben. Der Zisterziensermönch Christian, der 1215 zum Bischof von Pommerellen erhoben worden war, widersetzte sich dem Plan. Denn, so seine Meinung: die Pruzzen kennen Christus noch nicht, und so können sie ihn auch nicht verehren. Zudem sei das Pruzzenland kein herrenloses Land, sondern das Wohngebiet eines bereits zivilisierten Volks, so dass man staatsrechtlich nicht ohne weiteres deren Territorium übernehmen könne, wenn man sich nicht dem Vorwurf des gewöhnlichen Landraubs aussetzen wolle. So setzte die erste Erkundung des Pruzzenlands erst verspätet ein.

Der Ordensmeister Hermann Balk reiste 1230 zusammen mit sieben weiteren Ordensbrüdern und einem großen Tross in das Weichselgebiet. In kurzer Zeit entstanden dank seiner Bemühungen als die ältesten Gründungen des Deutschen Ritterordens Thorn, Kulm, Marienwerder und schließlich 1239 Elbing. Neben den Burgen sollte bei diesen ersten Aktionen der Landnahme auch jeweils eine Stadt entstehen. All diese Gründungen lagen bewusst an Flüssen. Der Fluss wurde wie auch der jeweilige Weg zur Ostsee gesichert, danach errichtete man Brückenköpfe an der anderen Uferseite. Bald folgten Bauern nach und besiedelten das Land. Es gelang Hermann von Salza 1234, den Papst zur Bulle von Rieti zu bewegen. Sie legte fest, dass das Kulmer Land und alle bereits vollzogenen und alle noch folgenden Eroberungen in das Eigentum des Stuhls Petri übergehen sollten, der es aber dem Orden zu ewigem freien Besitz mit allen Rechten zu übertragen habe.

Allerdings war der Orden zu dieser großen Kolonisierungsarbeit alleine nicht in der Lage, daher wurden auf Befehl des Papstes im ganzen Reich Hilfstruppen aufgestellt. Unter anderem eilte ein böhmisches Heer unter König Ottokar II. im Jahr 1255 an Weichsel und Pregel. Ottokar gründete bei dieser Gelegenheit an einem ihm als Handelsplatz geeignet scheinenden Platz die Stadt Königsberg.

Die Pruzzen setzten natürlich von Anfang an der Missions- und Kolonisierungsarbeit des Ritterordens entschiedenen Widerstand entgegen, beide Seiten gingen dabei nicht zimperlich miteinander um. Im Christburger Vertrag von 1249 wurden alle Pruzzen, die sich taufen ließen, zu freien Menschen erklärt. Sie erhielten damit bestimmte Besitz-, Erb- und Erwerbsrechte, genossen aber dennoch keine Freizügigkeit. Aber nicht alle wollten sich für das Christentum entscheiden und die Übernahme ihres Landes durch einen glaubenseifernden Gegner hinnehmen. So kam es immer wieder zu kleinen und größeren Erhebungen, die ihren Höhepunkt zwischen 1260 und 1270 hatten. Mit der Niederschlagung des Sudaueraufstandes 1283 war der Widerstand der Pruzzen endgültig gebrochen, die Unterwerfung erfolgreich abgeschlossen. Der Orden besaß nun nicht nur das Kulmer Land, sondern auch einen breiten Streifen zwischen der Weichselmündung und der Nordspitze der Kurischen Nehrung.

Nun konnten groß angelegte Zuzüge von Bauern und Handwerkern erfolgen, wodurch eine große Zahl weiterer Dörfer und Städte entstand. Die Pruzzen, die nie Untertanen der Polen gewesen waren, wurden jetzt Untertanen der Deutschen. Allmählich verschmolz die pruzzische Bevölkerung mit den deutschen Siedlern,

ihre Sprache und Kultur verschwanden dabei. Ungewöhnlicherweise nahmen die Sieger den Namen der Besiegten an: Der Ordensstaat wie auch seine Bewohner nannten sich fortan Preußen. Somit war hier fernab der Grenzen des Heiligen Römischen Reiches die Keimzelle zu dem erst 400 Jahre später gegründeten Königreich Preußen entstanden. Doch bis dahin sollte sich noch viel ereignen – in wildbewegter Geschichte wird das Land Kampf und Sieg durchleben.

Böhmenkönig Ottokar II. Přemysl

Der Deutsche Orden

Der Deutsche Orden war der dritte der drei großen Orden und entstand 1190, im letzten Jahr des Dritten Kreuzzugs und während der Belagerung Akkons, als deutsche Hospitalgenossenschaft zur Pflege Verwundeter. Diese Gemeinschaft wurde 1198 in den Rang eines geistlichen Ritterordens erhoben. Der Deutsche Orden machte die Tradition eines bereits im Jahr 1118 von Deutschen in Jerusalem gegründeten Marienhospitals zur Basis seines Wirkens. Daraus leitete sich dann auch sein offizieller Name ab: ›Brüder vom Hause des St.-Marien-Hospitals der Deutschen in Jerusalem‹, kurz ›Deutscher Ritterorden‹. Zugleich mit den Statuten wurde die Tracht festgelegt: ein schwarzes Kreuz auf weißem Mantel.

Unter den drei bedeutendsten Orden der Kreuzzugszeit – Templer, Johanniter, Deutschritter – war er der jüngste, der ärmste, der kleinste und auch der strengste. Er verstand sich als Auslese der Besten und Zuverlässigsten, die sich einer päpstlichen Regel unterstellt hatten. Die Ordensbrüder lebten in Ordenshäusern, den Gelübden von Armut, Keuschheit und Gehorsam verpflichtet, abgesondert von der Welt und unter strengen Vorschriften. Doch unterschied sie von einem normalen Mönchsorden die Pflicht zum Kampf. Während es bei den Mönchen ›Bete und arbeite‹ hieß, lautete es bei den Ritterorden ›Bete, arbeite und streite‹: Bete zu Gott, arbeite für die Menschen und streite für den Glauben.

Zunächst war der Orden militärisch und politisch unbedeutend; seine Tätigkeit beschränkte sich seiner Tradition gemäß ausschließlich auf Karitatives. Doch verfolgte er von Anfang an das Ziel, seinen Grundbesitz zu erweitern. Schenkungen und Stiftungen an geistliche Orden waren damals nicht selten – man könnte darin eine Art früher freiwilliger Ablasszahlungen sehen. Die meisten seiner Besitzungen konnte der Orden naturgemäß in Deutschland gewinnen, wo in Halle 1200 das älteste Ordenshaus errichtet wurde.

Schnell wuchs der Ruf des Ordens als einer Gemeinschaft christlicher, tapferer, zuverlässiger und treuer Ritter, die Pilgerzüge schützten und Angriffe der Araber abwehrten. Der Orden etablierte in den Regionen östlich und südlich des Ostseeraums ein eigenes und eigentümliches Staatswesen und spielte jahrhundertelang eine bedeutende politische Rolle. Ohne den Ordensstaat hätte die Geschichte Polens und auch die des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation eine andere Richtung genommen, und Polen hätte wohl sein Staatsgebiet bis zur Elbe ausdehnen können.

Nach dem Verlust seiner politischen Macht im 16. Jahrhundert wurde der Orden nicht aufgelöst, aber er hatte in Preußen keine Wirkungsstätte mehr. Seit dieser Zeit nannten sich die Ordenshochmeister ›Hoch- und Deutschmeister‹. Ihr Sitz befand sich in Mergentheim. Napoleon löste den Orden in den Rheinbundstaaten als Reichsfürstenstand 1809 auf, worauf der Hauptsitz nach Wien verlegt wurde. Bis 1918 hatte immer ein Angehöriger des Hauses Habsburg die Funktion des Hoch- und Deutschmeisters inne. Der Orden besteht noch heute als rein karitativer Priesterorden mit Sitz in Wien.

Infos: www.deutscher-orden.at

Die Verwaltung des Ordenslandes

Der Staat des Deutschen Ordens war ein seltsames Gebilde und mit keinem weltlichen und geistlichen Staat der damaligen Zeit vergleichbar. Auf der Basis der mönchisch-ritterlichen Korporation fußend, war er, wie der Historiker Fritz Gause formulierte, »kirchlich und weltlich zugleich, ritterlich und bürgerlich, deutsch und europäisch.« Der oberste Ordensherr war zugleich der oberste Landesherr Preußens. Diese Doppelstellung des Hochmeisters ergab sich aus der Bulle von Rimini, durch die er einem Reichsfürsten gleichgestellt war. Bei der Führung der Regierungsgeschäfte wurde der Hochmeister von fünf sogenannten Großgebietigern unterstützt, von denen der Großkomtur für die Verwaltung des Ordenslandes zuständig war. Der Ordensmarschall beaufsichtigte das Kriegs- und Verteidigungswesen. Die Hospitaleinrichtungen des Ordens – seine ursprüngliche Bestimmung im Heiligen Land – waren dem Obersten Spittler unterstellt, Bekleidung und Versorgung war die Angelegenheit des Obersten Trapiers, und der Oberste Treßler war der Schatzmeister des Ordensstaats. Dazu gab es noch zwei Großschäffer, die in Marienburg und Königsberg saßen und die obersten Handelsbeamten des Staates waren. Die Einkünfte des Ordens an Getreide, Fellen und Bernstein und deren Vertrieb in ganz Europa war unter anderem ihre Obliegenheit.

Das Land war in 25 Komtureien unterteilt. Der Komtur war nicht nur für die Verwaltung seines Bezirks verantwortlich, sondern auch für die Verteidigung seiner Burg und der dazugehörigen Stadt. Dem Volk gegenüber war er höchster Polizist und Richter. Er befehligte das Militäraufgebot, zu dem die Bürger und freien Bauern seines Gebiets verpflichtet waren.

Alle Ordensritter waren in erster Linie Mönche, die die Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam banden. Gottesdienst, Arbeit und die Vorbereitung zum Kampf gegen die Heiden kennzeichneten den Alltag. Zusätzlich musste sich der Orden die Landeshoheit mit den vier Bischöfen der Bistümer Samland, Ermland, Pomesanien und Kulm teilen. Jeder Bischof hatte dabei ein Drittel seines Gebiets als eigenes Herrschaftsgebiet erhalten. So gab es innerhalb des Ordensstaats zusätzlich vier kleine geistliche Fürstentümer. Diese Regelung war auf Befehl Roms durch den päpstlichen Legaten Wilhelm von Modena eingeführt worden. Dem Papst war eben doch an einer Kontrolle seiner ihm geographisch so fernen Mönchstruppe gelegen.

Aufstieg und Ende des Ordensstaats

Mit dem Fall von Akkon im Jahr 1291 ging den Kreuzrittern das Heilige Land verloren, die Zeit der Kreuzzüge war nun vorbei. Der Deutsche Orden sah seine weitere Tätigkeit fast ausschließlich im Pruzzenland und verlegte den Hochmeistersitz von Venedig, wohin man nach dem Fall von Akkon ausgewichen war, 1309 auf die zunächst noch kleine Komtursburg Marienburg. Als Hauptverwaltungssitz des Ordens und als seine Residenz ließ Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen die Anlage erheblich vergrößern und verschönern. Fast 150 Jahre lang sollte sie damit das geistige und administrative Zentrum des Ordenslands bleiben.